

Gerhard von Kleinsorgen,
der Rechten Licentiaten, unter sieben Ruhrfürsten
Ruhrkölnischen Rathes in Westphalen

Tagebuch
von
Gebhard Truchses
Kölnischem Erzbischofe.

Oder:
Der Kirchengeschichte
Dritter Theil.

Herausgegeben
von
den Minderbrüdern Conventualen
in Münster.

Mit Beylagen.



Mit Genehmigung der Obern.

Münster in Westphalen,
bey Anton Wilhelm Aschendorf, 1780.

(mit freundlicher Genehmigung der Westphälischen Wilhelms-Universität Münster,
welche als Eigentümerin die digitalisierte Vorlage zur Verfügung stellt)

Vorbericht.

Nachdem des Herrn Gerhards Kleinsorgen Kirchengeschichte von Westphalen und angrenzenden Oertern bereits zu Lichte gekommen ist, erscheint auch endlich der dritte und letzte Teil als ein Diarium Historiae Truchsesianae, oder Tagebuch vom Gebhard Truchses einem vormals zu Köln gewesenen Erzbischof. Das Tagebuch trug die Aufschrift:

Wahrhafte historische Beschreibung desjenigen, was von Gebhard Truchses gewesenen und abgesetzten Erzbischof zu Köln sich besonders in Westphalen zugetragen hat.

Dem Gotteshaus benannt Wedinghausen mag man es einzig danken, dass dieses Tagebuch noch in unseren Zeiten sein Dasein hat. Johann Visbeck ein Priester des belobten Gotteshaus und Pfarrherr zu Werl hat (wie Diderich von Steinen sich ausdrückt) zu seiner Zeit solches Buch nach fleißiger Nachforschung entdeckt, un der Hochwohlwürdigen Propst Nicolaus Engel desselben Gotteshaus Prior der Nachwelt zum Vorteile in Abschrift gebracht. Auch im Jahre 1672 am 11ten Tage des Herbstmonats geendigt. --- Man hat dieses Ortes eine kleine Nachricht von Wedinghausen beifügen wollen.

Die Propstei Wedinghausen, Prämonstratenser Ordens, welchen ein heiliger Norbert pflanzte, eine Filiale von Kappenberg, ist in der Grafschaft Arnsberg nächst bei der Stadt vom gleichen Namen belegen. Der Stifter des angepriesenen Gotteshauses war Heinrich Graf von Arnsberg, welcher wegen der so milden als reichen Stiftung sich den Beinamen Fundator eigen gemacht hatte. Dieses Stiftungswerk kam im Jahre Christi 1170 unter der Regierung Kaisers Friderichs des Rotbarts zum Stande. Gleichwie aber Graf Heinrich die ersten Gründe zu diesem Gotteshaus gelegt hatte, ebenso hat er dem selbigen noch reiche Geschenke beigetragen. Im Jahre 1198 sich der Regierung freiwillig begeben, die selbige seinen zweien Söhnen Heinrich nämlich und dem Godfried überlassen, sich dem bemeldeten Gotteshaus geweiht, und als ein demütiger Laienbruder in dem selbigen am 4ten Tage des Brachmonats 1200 sein Ruhm und tugendvolles Leben beschlossen. Im Jahre 1173 den 27sten Hornung bestätigte Philipp Erzbischof zu Köln die anberühmte Stiftung, setzte den Conventualen zu Wedinghausen Reinerum als einen Propsten vor, und vereinigte die Pfarre zu Arnsberg mit der Propstei Wedinghausen. So gab gleichermaßen Graf Heinrich mit Beistimmung seiner Söhne des Heinrichs und Godfrids die beträchtlichen Amtshöfe Marsfeld und Rumbeck zum Geschenk für Wedinghausen hin. Auch diese Schenkung hat mehr belobter Erzbischof Philipp im Jahre 1185 nicht nur bestätigt, sondern auch dieselbe mit den Zehnten sowohl in der Pfarre Wedinghausen, als auch auf dem Amtshof zu Rumbeck (welchen Conrad Edeler von Rudenberg, auch seine Söhne Hermann und Heinrich zu Lehen trugen) vermehrt. Auch Bruno Erzbischof zu Köln vereinigte im Jahre 1193 das Kloster Rumbeck mit der Propstei Wedinghausen, und Papst Coelestinus der Dritte hieß alles vorgehende im Jahre 1196 mit Bestätigung gut. Hingegen schalteten die Grafen Heinrich und Godfrid die Kirche zu Werl der Propstei Wedinghausen ein, und gab Adolph Erzbischof zu Köln im Jahre 1200 die Bestätigung darüber.

Von erster Stiftung an beeiferte sich Wedinghausen, die Tugend und die Heiligkeit mit der Wissenschaft und Gelehrtheit zu verpaaren. Wie die Schulen und Pfarren zu Arnsberg, auch die zu Werl zur Genüge bezeugen. --- Den Ehrwürdigen Conventualen zu Wedinghausen muss man den Ruhm beilegen, dass sie in den Truchsessischen Aufständen sich ebenso katholisch als großmütig gezeigt haben. Massen nicht ein einziger von der Religion angetreten, sondern alle vielmehr ohne Ausnahme das Kloster und Eigentum zurück setzen, als meineidiger Weise von Gott und ihrem weisen Orden abweichen wollten. Bloß von ihrer getreuen Seelsorge rührt es her, dass die Arnsbergischen Einwohner (man nimmt vier oder fünf davon aus) sich mit unverrückter Standhaftigkeit bei der katholischen Religion gehalten haben. Den ausnehmenden Religionseifer und die Unerschrockenheit des Bernards Tütel Conventuals zu Wedinghausen und Pfarrherren zu Werl hat Kleinsorgen mit höchstem Ruhm angeführt.

Der Hochwürdiger Hochgelehrte Herr Friderich Saalman jetziger Pfarrherr zu Werl des Prämonstratenser-Ordens Canonicus zu Wedinghausen, Kurkölnisch-Geistlicher Rat tritt in Wahrheit in die Fußstapfen seiner ruhmwürdigen Vorfahren ein. Denn nebst dem, so man der Kürze halber schweigt, ist er ein besonderer Beförderer dieses historischen Werkes, welchem man alleine das zum Abdruck gebrauchte Exemplar, und die aus verschiedenen Archiven gesammelten Urkunden, welche hier als Beilagen *(8-tung: Diese Beilagen möge der Leser direkt beim Original „Aus dem Tagebuch des Gebhard Truchses“ einsehen. Es wird jeweils darauf hingewiesen. wil.)* dienen, zu danken hat.

Diderich von Steinen drückt sich schriftlich aus und sagt, die Nachricht in diesem Buche sei zwar gut, doch aber wenn die gedruckten Historien von den Truchsessischen Behandlungen nicht dazu bei genommen würden, sehr mangelhaft. Unserer Meinung nach will Diderich durch die gedruckten Geschichtsbücher die Truchsessische Schutzschrift und die vier Bücher des Michaels ab Isselt mit dem Supplement vom Kölnischen Kriege verstanden haben. Wahr ist es, wenn man dieses Tagebuch mit den anberühmten Schriften verbindet, wird der geneigte Leser eine vollständige Geschichte von dem, was sich in damaligen Zeiten sowohl im Erzstift Köln, als auch im Herzogthum Westphalen ereignet hat, befinden.

Inzwischen mag man wohl erwägen, wohin diese Schriften abzielen. Der Zweck des Gerhard von Kleinsorgen (wie er sich selbst erklärt) war nur dieser, dass er dasjenige, wo sich in Westphalen zugetragen hatte, und so von andern nur obenhin berührt worden, ersetzen möchte. Auf diese Art kann seine Federarbeit nur bloß als ein Supplement des Michaels ab Isselt angesehen werden. Die Geschichte des Kleinsorgen sowohl, als die Apologie des Truchses lassen sich zwar mit Grunde Schutzschriften benennen. Allein sie haben einen völlig entgegengesetzten Sinn und verschiedenen Endzweck. Denn *Kleinsorgen rechtfertigt vor Gott und der Welt das Betragen der alten Kurkölnischen Räte in Westfalen*, und zeigt sogleich an, dass sie alle die nachfolgenden Übel ebenso, wie die endliche Entwicklung vorgesehen, auch dem Truchses selbst angedeutet haben. *Truchses hingegen will in seiner Schutzschrift sowohl seine als seiner neuen Räte Behandlungen*

aus allen Kräften verteidigen.

Schutzschriften von ganz widereinander laufenden Absichten haben notwendig auch entgegengesetzte Gründe. Die Schriften, welche der eine Teil weglässt, kommen dem andern Teile zum Dienste. Diejenigen hingegen, welche der andere Teil für unnützlich zu seinem Endzwecke ansieht, öffnen dem einen Teil den Weg, sein vorgestelltes Ziel zu erreichen. Nimmt man nun beide Teile zusammen, so geben sie dem Leser ein genaues Kenntniss, vom Verlaufe der Sachen gründlich zu urtheilen. Der Arnbergische Landtag könnte hier wohl zum Beispiel dienen. Ein jeder Teil führt nur diejenigen Schriften an, die er für sich schicklich erachtet. Werden sie jedoch zusammen genommen, so legen sie dem Leser eine vollständige Geschichte vor. Der Kürze wegen will man dem geneigten Leser zu den vorherührten Schriften angewiesen haben.

Noch eine besondere Absicht hatte Kleinsorgen in seiner Geschichtsverfassung. Und diese ging dahin, wie er der Nachwelt anzeigen möchte, welche Zerrüttung und was für Unheil durch unzeitige Religionsveränderungen im geistlichen sowohl als weltlichen Staate erweckt werden. Ob nun die alten Westphälischen Räte, oder aber die neuen Maulfreunde des Truchses die klügsten Wege eingegangen sind, und die reinsten Urtheile ausgesprochen haben, hat der Sache Ausgang aufgeklärt. Eine kürzere Abhandlung vom Kölnischen Kriege lässt sich bei Caspar Ens einsehen.

Die übrigen in diesem letzten Teil noch einlaufenden Fehler wird ein geneigter Leser uns umso mehr nachsehen, da wir keine Urschrift, sondern nur eine einzige Kopie zur Hand gehabt haben. Einige von bemeldeten Urkunden sind gleichermaßen bei andern Schriftstellern verzeichnet. So sieht man z. B. die Urkunde (in welcher Kaiser Friderich den Erzbischof Philipp mit der Investitur über das Herzogthum Westphalen begnädigt hat) beim Aegidius Gelenius, Schaten, Original Guelfic. &c. So findet man in diesen letztern auch die Urkunden (Kraft welcher der Kaiser Otto mit Einstimmung seiner Brüder, und König Philipp und dem Erzbischof Adolph den Besitz des Herzogthums Westphalen bestätigten) auch noch anderer mehrere die hierhin gehören, ausgedrückt.

Was unsere Abschrift von gedachter Urkunde anbetrifft, ist die selbige zwar von den Abdrücken bei angeführten Schriftstellern in vielen Punkten unterschieden. Doch haben wir nichts abändern wollen, weil wir nicht zu entscheiden wussten, welche von diesen der wahren Urschrift gleichförmiger sei.

Hiermit begnüge sich der geneigte Leser, und lebe wohl.

